Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 3 (1893)

Heft: 7

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

doch gestehe ich zu, daß ein großer Theil der glücklichen Heilungen Ihren Mitteln zuzuschreiben war. Mehr das nächste Mal. Mit Gruß Ihr

Dr. Gustav Tell.

Saginaw, den 7. Mai 1893.
526. S. L. Street.

Geehrter Herr A. Sauter!

Senden Sie mir 12 rothe und 12 grüne Seifen, dieselben sind in ihrer Wirkung ausgezeichnet.

Ein junger Mann hatte einen **Ausschlag** im **Gesichte,** hat dagegen viele allopathische Mittel ohne Erfolg gebraucht. Ein Professor sagte ihm Heilung zu, wenn er 2 Jahre lang Medizin nehmen wolle. Und siehe da, nach Gebrauch 1 Stückes grüner Sternseife von Ihnen, war er vollständig geheilt.

Es grüßt Sie achtungsvollst, Ihr ganz ergebenster Freund

Dr. Jos. Reich.

Aus Frankreich.

Puellemoutier, den 29. Mai 1893.
(Dép. Haute-Marne.)

Eine **choleraähnliche Diarrhöe,**[1]) die bereits 50 Stühle verursachte, wurde durch massive Dosen von Cholerique, 15 Kügelchen trocken, hernach 4 Dosen von 10 Kügelchen, alle 3 Stunden, aufgehoben.

Der Kranke war jedoch durch den plötzlichen heftigen Anfall zu sehr erschöpft und konnte nicht gerettet werden, es steht aber fest, daß das Mittel, im Anfange genommen, vorzüglich wirkt.

H. Parmentier, Pfarrer.

[1]) Die französischen Zeitungen bezeichnen mit diesem Ausdruck die wirkliche Cholera.

Miscellen.

Freigebung der Heilkunde. Die französische Liga für Freigebung der Heilkunde macht bekannt, daß ein Congreß vom 20.—25. November in Paris stattfinde, welcher obige Frage von allen Seiten zu prüfen hat und die nothwendigen Schlußnahmen treffen wird.

Beitrittserklärungen nimmt bis zum 20. Okt. entgegen der vom Organisationskomite bezeichnete Delegirte H. Durville, rue St-Merri 23, in Paris.

Ein vorurtheilsfreier Arzt. Im Berliner Aerzte-Verein hat im Monat März der hochgebildete Dr. Arthur Sperling einen sehr interessanten Vortrag über „Volksgesundheit und ärztliche Reformbestrebungen" gehalten, derselbe findet sich im Maiheft der „Hygieia" fixirt. Wir entnehmen ihm folgende Bemerkung über die Homöopathie, der nachstehendes Citat aus Göthe's Faust vorangeht:

Daran erkenn ich den gelehrten Herrn:
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht rechnet, denkt ihr sei nicht wahr,
Was ihr nicht denket, fehle ganz und gar;
Was ihr nicht wäget, fällt nicht ins Gewicht,
Was ihr nicht münzet, glaubt ihr, gelte nicht.

„Dieser starre Zweifel, der unserer deutschen Wissenschaft schon leider fast zum Charakteristikum geworden ist, richtet sich auch gegen die homöopathische Arzneimittellehre. Ich habe noch nie einen Arzt unserer Schule gesprochen, der sich darüber auch nur die oberflächlichsten Kenntnisse erworben hätte; trotzdem habe ich oft genug das Urtheil gehört: die Homöopathie ist ein Unsinn, die „Homöopathen sind Schwindler", „ich kann es mir nicht denken, daß so kleine Arzneigaben eine Wirkung ausüben", „das mag Suggestion sein" u. s. w., also in jedem Falle kein durch Sachkenntniß getrübtes Urtheil. Und ein Urtheil ohne Prüfung

ist auf jeden Fall eines gebildeten Menschen und der Wissenschaft in ihrer Gesammtheit unwürdig.

„Die Akademie der Wissenschaften in Paris setzte in den 30er Jahren eine Kommission ein zur Prüfung der Phänomene des Hypnotismus, den man damals für absoluten Schwindel hielt. Die Kommission mußte die Thatsachen anerkennen. Weshalb macht man es nicht heute, nachdem man sechzig Jahre Kulturfortschritt zu verzeichnen hat, ebenso? Dann ist es zur Verurtheilung noch Zeit genug."

Ein chemisches Genie ist offenbar der Stadtchemiker von Zürich, Dr. Bertschinger. Er veröffentlicht in den sog. „Schweizerischen Blättern für Gesundheitspflege", dessen Redaktor Dr. Custer schon wegen Beschimpfung eines homöop. Arztes von den Gerichten bestraft wurde und welcher öffentlich von Prof. Jäger der Verläumdung und Ehrabschneidung bezichtigt wurde, einen Bericht über die chem. Untersuchung der Sternmittel.

Aus dem Lehrbuche von Bonqueval kennen unsere Freunde die Zusammensetzung und Bereitungsweise unserer Medikamente, sie wissen, daß die Urtincturen und Fluida vermittelst eines Gährungsprozesses und Destillation frischer Pflanzen dargestellt werden (diese Thatsache wurde durch die in den „Annalen" veröffentlichte Analyse des offiziellen Chemikers, Prof. Michaud in Genf bestätigt, sowie daß die Salben als Fettkörper Vaselin und Lanolin enthalten. Den Flüssigkeiten wird zur bessern Conservirung eine geringe Quantität Salicylsäure zugesetzt.

Den letztern unwesentlichen Bestandtheil hat nun der Stadtchemiker glücklich herausgefunden, dagegen hat er die Salben als mit Fruchtäthern parfümiert bezeichnet, wovon sich nicht eine Spur vorfindet — und das wichtige Lanolin gar nicht gefunden.

Wenn dieser Chemiker reine Zuckerkügelchen und unsere Sternmittel in Kügelchen vergleichsweise mit Kalilauge übergossen hätte, so mußte er durch die sofort eintretende rothe Färbung der Sternmittel wenigstens konstatieren können, daß sich diese nicht wie er irrthümlich behauptet, wie reiner Zucker verhalten, welch' letzterer bei Berührung mit Kalilauge weiß bleibt.

Dann hat der schlaue Gelehrte „Heuduft" gefunden, wo nur frische Pflanzen in Verwendung kommen.

Unwillkürlich frägt man sich, ob der Gehalt, welchen die städtischen Behörden für einen Chemiker von so dürftigem Kaliber aussetzen, nicht zum Fenster hinausgeworfen sei und noch ernster wird die Sache wenn man bedenkt, daß bei gerichtlichen Expertisen Ehre, Ansehen und Vermögen der Mitbürger in die Hände eines solchen Stümpers gelegt sind.

Dr. Bertschinger sollte überhaupt wissen, daß der chemischen Analyse eine Menge moderner physiologischer Heilmittel und auch die homöopathischen Verdünnungen entgehen und ich möchte wohl wissen, wie er Substanzen, wie Tuberkulin, Einspritzungen organischer Natur, z. B. das Heilserum für Diphterie und Fermente untersuchen will, da hiefür Reagentien überhaupt noch nicht gefunden sind.

Dr. Bertschinger, der über seinen eigenen Beruf so mangelhafte Kenntnisse aufweist, will sich auch noch ein Urtheil über den Handelswerth und die medizinische Wirksamkeit unserer Medikamente erlauben, die doch nur von dem allein kompetenten Richter, dem Kranken richtig gewürdigt werden können!

Der Genosse des durch seinen rechthaberischen Hochmuth und seine ekelhafte Zudringlichkeit sich auszeichnenden Redaktors der sog. „Gesundheitsblätter", soll deßhalb seine Nase nicht in Dinge stecken, von denen er nichts versteht, die ihn nichts angehen und wo er nichts zu suchen hat.

Wenn er sich berufen fühlt auf gesundheitsschädliche Sachen zu fahnden, so mag er diese überall suchen — außer in meiner homöopathischen Offizin.

A. Sauter.

Inhalt von Nr. 6 der Annalen:

An unsere Freunde und Leser! — Ein Vortrag von Pfr. Kneipp (Fortsetzung). — Die Luft als Wärmeleiter in Beziehung auf die menschliche Kleidung. — Korrespondenzen: Fieber, Durchfall, Wurmleiden, Lungen- und Rippenfellentzündung, Rippenfell- und Lungenentzündung, nervöse Zufälle.

Das Flugblatt „Cholera"

ist um **15 Pfg.** das Stück bei der Verfasserin **M. Tiedeke**, Homöopathin in **Uelzen**, Prov. **Hannover** zu beziehen. Allen homöopathischen Vereinen und Gönnern der Homöopathie, welche durch Verbreitung solcher Schriften der guten Sache nützen wollen, bestens zu empfehlen. Bei größeren Bestellungen tritt Ermäßigung ein.